

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Diezige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

N^o 270.

Danzig, Freitag, den 25. November 1887.

15. Jahrgang.

Abonnements

Auf das „Westpreussische Volksblatt“ für den Monat **Dezember** werden stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes **50 Pf.**, bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten **60 Pf.**

* Die Thronrede,

mit welcher Minister v. Bötticher gestern mittag 12 Uhr im Allerhöchsten Auftrage den Reichstag eröffnete, hat folgenden Wortlaut:

Geehrte Herren! Die Wiederaufnahme der Arbeiten des Reichstags fällt in eine ernste Zeit. Das schwere Leiden, von welchem Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz heimgekehrt ist, erfüllt nicht nur Se. Majestät den Kaiser, sondern auch Allerhöchstdessen hohe Verbündete und das ganze deutsche Volk mit banger Sorge. Was menschliche Wissenschaft und Kunst, was sorgsame Pflege zu thun vermögen, um die drohende Gefahr zu bekämpfen, wird nicht versäumt werden. Unsere Blicke und Gebete richten sich zu Gott, nach dessen Rathschluß die Geschicke der Völker, wie des einzelnen Menschenlebens sich erfüllen. Festes Gottvertrauen und treue Pflichterfüllung sind zu jeder und besonders in schwerer Zeit die bewährten Stützen unseres Volkes gewesen. Sie werden uns auch heute befähigen, den Aufgaben, welche den gesetzgebenden Körpern des Reiches bevorstehen, gerecht zu werden.

Botan steht unter diesen Ihre verfassungsmäßige Mitwirkung bei der Feststellung des Reichshaushalts-Planes. Der Etat ist wiederum unter Bethätigung strenger Sparsamkeit und Zurückhaltung der nicht unaufschieblichen Ausgaben aufgestellt worden. Er zeigt eine erfreuliche Besserung der Finanzlage. Obwohl die Wirkungen der in der vorigen Session des Reichstags vereinbarten ausgiebigeren Besteuerung des Zuckers und Branntweins in ihrem vollen Umfange erst den späteren Etatsperioden zu gute kommen werden, so läßt das schon das nächste Rechnungsjahr einen Überschuß aus dem Reichshaushalt erwarten, welcher — selbst nach Gegenrechnung der Matrifalarbeiträge — sich annähernd auf etwa 50 Millionen Mark bezieht. Angesichts dieses Ergebnisses wird mit der Aufbesserung des Einkommens der im Dienste des Reichs stehenden Personen ein Anfang zu machen und zunächst der vom Reichstage befürwortete Wegfall der Witwen- und Waisengeld-

beiträge der Offiziere und Beamten in Aussicht zu nehmen sein. Eine entsprechende Vorlage befindet sich in der Vorbereitung.

Fehlt es auch auf einzelnen Gebieten des nationalen Erwerbslebens nicht an Zeichen eines zu erhoffenden Aufschwungs, so befindet sich doch die wichtigste Quelle unseres wirtschaftlichen Wohlstandes, die Landwirtschaft, in einer bedrohlichen Notlage. Die Preise unserer landwirtschaftlichen Erzeugnisse, namentlich des Getreides, sind unter dem Drucke des Angebotes aus fremden, billiger produzierenden Wirtschaftsgebieten, obwohl wir uns reicher Ernte zu erfreuen gehabt haben, so tief gesunken, daß jede Ertragsfähigkeit der Arbeit des deutschen Landmannes gefährdet erscheint. Die bestehenden Getreidezölle haben diesem Drucke nicht ausreichend zu begegnen vermocht. Die bedrängte Lage unserer Landwirtschaft wirkt auf die wirtschaftliche Thätigkeit der gesamten Bevölkerung ungünstig zurück. Unter diesen Umständen ist eine weitere Erhöhung der Getreidezölle von den verbündeten Regierungen ins Auge gefaßt worden. Ein dieses Ziel verfolgender Gesetzentwurf wird dem Reichstage zugehen.

Die Vorsorge Seiner Majestät des Kaisers und der verbündeten Regierungen ist unausgesetzt auf die weitere Entwicklung des Heerwesens gerichtet. Ein Ihnen vorzulegender Gesetzentwurf, welcher die Landwehr und den Landsturm betrifft, ist bestimmt, eine wesentliche Erhöhung der Wehrraht des Reiches herbeizuführen.

Schon in der allerhöchsten Botschaft vom 17. November 1881 ist der dringende Wunsch Sr. Majestät des Kaisers ausgedrückt, den Arbeitern, welche durch Alter und Invalidität erwerbsunfähig werden, das berechnete Maß staatlicher Fürsorge durch die Gesetzgebung zu sichern und damit eine weitere Gewähr für die Befestigung des sozialen Friedens und für die Stärkung der nationalen Arbeitskraft zu gewinnen. Nach der schrittweisen Weiterführung der für die genossenschaftliche Gliederung unseres Erwerbslebens grundlegenden Unfallversicherungs-Gesetzgebung ist es nunmehr möglich geworden, die mit besonderen Schwierigkeiten verknüpfte Aufgabe ihrer Lösung soweit näher zu führen, daß die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über die Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter vorliegt. Se. Majestät der Kaiser hofft, daß der Entwurf, nachdem die Grundzüge für denselben der öffentlichen Erörterung unterstellt und der besonderen Prüfung sachverständiger Kreise übergeben worden sind, Ihnen noch in dieser Session wird vorgelegt werden können. Daneben wird nicht verabsäumt, die weitere Ausdehnung der, wie mit Genugthuung hervorgehoben werden darf, je länger desto segensreicher wirkenden Unfallversicherung auf

die derselben bedürftigen Teile der Bevölkerung im Auge zu behalten.

Das gegenwärtig geltende Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften beruht auf dem Grundsatz der vollen Gesamtheit aller Mitglieder. Die Erfahrung hat ergeben, daß die Notwendigkeit, sich dieser Haftform zu unterwerfen, der wünschenswerten Fortentwicklung des Genossenschaftswesens hinderlich ist und die beitretenden Mitglieder nicht selten einer unverhältnismäßigen Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Lage und Selbstständigkeit aussetzt. Demzufolge und da auch die Einzelbestimmungen des Gesetzes in manchen Punkten einer Änderung und Vervollständigung bedürfen, wird Ihnen ein Gesetzentwurf zu gehen, welcher die Verhältnisse der freien Genossenschaften regeln und insbesondere die Bildung von Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht der Mitglieder ermöglichen soll.

Die Anwendung des Nahrungsmittelgesetzes auf den Verkehr mit Wein begegnet in der Praxis mannigfachen Schwierigkeiten. Dieselben sind bereits wiederholt im Reichstage Gegenstand der Verhandlungen gewesen. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, dessen Zweck es ist, diese Frage in gesundheitspolizeilicher Hinsicht zu regeln.

Der bevorstehende Ablauf unseres Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn hat den verbündeten Regierungen Veranlassung geboten, der Frage der Neugestaltung des Vertragsverhältnisses ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die verbündeten Regierungen können sich die Schwierigkeiten nicht verhehlen, welche einer befriedigenden Lösung dieser Frage zunächst noch entgegenstehen, glauben sich aber zu der Hoffnung berechtigt, Ihnen rechtzeitig ein Abkommen mit der kaiserlich und königlich österreichisch-ungarischen Regierung zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorlegen zu können, durch welches der bestehende Handelsvertrag vorläufig verlängert und der Eventualität eines vertragslosen Zustandes vorgebeugt wird. Verträge behufs Regelung der Handelsbeziehungen des Reichs mit einigen amerikanischen Staaten werden Ihnen zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt werden.

Die auswärtige Politik Sr. Majestät des Kaisers ist mit Erfolg bemüht, den Frieden Europas, dessen Erhaltung ihre Aufgabe ist, durch Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, durch Verträge und durch Bündnisse zu befestigen, welche den Zweck haben, den Kriegsgefahren vorzubeugen und ungerechten Angriffen gemeinsam entgegenzutreten. Das deutsche Reich hat keine aggressiven Tendenzen und keine Bedürfnisse, die durch siegreiche Kriege befriedigt werden könnten. Die unchristliche

[28]

Marion.

Originalroman von Marie Komany.

XIV.

Der Karneval hatte in diesem Jahre, da der Aschermittwoch sich schon für die erste Hälfte des Februar ankündigt, in möglichster Frühe seinen Einzug gehalten und war auf der Höhe seiner launischen Tollheiten angelangt. Paris taumelte sich in der Lust, welche die Fastnachtstage gewährten: die Elite der Gesellschaft spielte in den Klubs und in den Ballsälen der Reichen und Großen, die mittleren Klassen amüsierten sich bei den tausenderlei Fastnachts-vernügungen, welche die zahlreichen Unterhaltungs- und Balllokale in Bereitschaft hielten, und das Volk, frivol in seiner Freude, füllte in bunten Knäueln die Straßen, nach der ausgelassenen Art des Pariser Pöbels aufgeputzt, jauchzend, lärmend, hier berauscht, dort in unsinnigen Streit mit einander geratend, Aufzüge arrangierend und in Späße ausartend, wie eben nur die Freiheit, welche die Fastnachtstage der Pariser Bevölkerung gewähren, sie dulden kann.

Die Baronin von Wildenau hatte — wohl notgedrungen — für diese Saison ihrem Antheile an der Freude entagt. Es kostete sie eine gewisse Ueberwindung, an den von ihr so geliebten und gehäßigsten Festlichkeiten des Karnevals nicht teilzunehmen und auch Elly die Lust zu versagen. Die Zurückgezogenheit, in welcher die beiden Damen während der ganzen Dauer der gerichtlichen Untersuchung leben mußten, erschien ihnen wie ein böswilliges Verhängnis, welches die Ungerechtigkeit des Schicksals auf ihre Schultern geladen; der Haß, welchen sie gegen Marion hegten, wuchs von Tag zu Tag; sie zweifelten ja, nachdem das arme Geschöpf ins Gefängnis gebracht worden, nicht eine Sekunde, daß sie die schrittweise handelnde Urheberin ihres Ruins gewesen war.

Auf den Haushalt der Baronin hatten übrigens die immer fühlbarer werdenden Verhältnisse keinen Einfluß gehabt; Frau von Wildenau nahm vor wie nach die ganze Beletage des Hotels in Anspruch, sie unterhielt ihre Dienerschaft, hatte ihre Equipage, sie empfing Besuche und machte Gegenbesuche, wenn auch die Zahl der Freunde, die ihre Verbindung mit ihr aufrecht hielten, abgeschwächt war.

Raoul ging seine eigenen Wege. Es bekümmerte ihn nicht viel, daß man an den Freuden der hohen Gesellschaft nicht Anteil nehmen konnte, er fand Zerstreuung in Ueberfluß durch die Belustigungen jeder Gattung, welche Paris in so reichem Maße bietet.

Herr Martinel hatte sich die Faschingszeit in diesem Jahre zu nütze gemacht. Gar manchesmal waren ihm die Zerstreuungen der Jahreszeit behilflich gewesen, die ihn peinigenden Gedanken und Empfindungen zu verjagen; was ihn auf der Präfektur verdrossen hatte, vergaß er für Stunden, wenn er von taumelnden Freuden irgend einer Karnevalskaune umgeben war.

Nun war der Fastnachtsmontag hin. Paris, von welcher Seite man es auch betrachtete, schien ein großes Narrenhaus zu sein, so toll bewegte sich das Volk auf der Straße, so barock war die Lust, die man sich in allen Salons und Sälen entfalten sah. Es mochte wohl kaum einen Bewohner der großen Seinstadt geben, der, gesund und frei, nicht an der närrischen Freude Anteil nahm.

Unter jenen, die als Zuschauer der Narrenheiten die Boulevards betreten oder am Fenster irgend eines Hauses Platz genommen hatten, befand sich Henri de St. Grillac. Er hatte bis zur Dunkelstunde im Justizpalaste zugebracht. Das Vertrauen der Gerechtigkeit hatte Arbeit um Arbeit auf ihn gebürdet, so daß es eine Stunde wohlverdienter Erholung war, als er den Fackelzug, dieses Narrenspiel,

welches unter den tollsten Streichen über die Hauptstraßen und Boulevards seinen Umzug hielt, in Augenschein nahm.

Herr de St. Grillac hatte seine Mußestunden während der letzten Tage nur mit Reflexionen über das Schicksal dieser Demoiselle Delorme verbracht. Je eingehender sein Kennerblick die Einzelheiten des Falles geprüft hatte, desto fester war seine Ueberzeugung geworden, daß Marion das wehrlose Opfer eines miserablen Verbrechens geworden war. In jedem Falle würde diese Entdeckung seinen Gerechtigkeitsfinn zu energischem Handeln angespornt haben; bei Fräulein Delorme empörte sie ihn doppelt — er selbst mochte es sich vielleicht nicht einmal zugestehen —, weil sein Herz bisher frei von jeder Fessel, durch die Erscheinung, das Gebahren, die blasse Schönheit des geschmähten, verlassen, vielleicht einzig seiner Hochherzigkeit anvertrauten jungen Wesens bei seiner zartesten Seite angefaßt war. Wo Herr de St. Grillac seit jenem Morgen des Verhörs der so schwer Beschuldigten weilte, was er anfangen mochte, stets war das Bild der wie um Hilfe zu ihm aufblickenden Marion Delorme ihm nahe; er sah sie im Gefängnisse umgeben von Verbrecherinnen und Kreaturen, gleich dem Bilde der Unschuld, die durch Teufelskräfte zwischen die Erbärmlichkeit, die Sünde der Hölle geraten war; er rief sich die Worte des Polizeirats in Erinnerung, er sah die Miene der Frau von Wildenau mit ekler Verachtung auf ihre Pflgetochter gerichtet; und dann trat ihm wieder die stille Verzweiflung vor Augen, die wie um Hilfe flehend ihren Blick zu ihm aufhob, zu ihm, dem die Vorlesung des Allerhöchsten die Lösung ihres Schicksals vertraute, zu ihm, von dessen Lippen der Urteilspruch der Justiz erwartet ward.

Zweimal schon seit jenem Morgen hatte Herr de St. Grillac, in dem Wahne, eine Unterredung mit dem Kranken müsse ihm gelingen, den Weg zur Charitee gemacht; doch seine Mühe war erfolglos gewesen.

Neigung zu Ueberfällen benachbarter Völker ist dem deutschen Charakter fremd, und die Verfassung sowohl wie die Heereseinrichtungen des Reichs sind nicht darauf berechnet, den Frieden unserer Nachbarn durch willkürliche Angriffe zu stören. Aber in der Abwehr solcher und in der Verteidigung unserer Unabhängigkeit sind wir stark und wollen wir mit Gottes Hilfe so stark werden, daß wir jeder Gefahr ruhig entgegensehen können.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung vom 24. November.

Präsident v. Wedell eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache: „Meine Herren! Es sei mir gestattet, bevor wir in unsere Geschäfte eintreten, noch einige Worte an Sie zu richten: S. k. Hoheit unser geliebter Kronprinz (die Mitglieder erheben sich), dem Deutschland so großen Dank schuldet und auf den unsere Hoffnung für die Zukunft gesetzt ist, weilt, heimgekehrt von schwerem Leiden, in der Ferne. Der Schmerz wegen des traurigen Geschicks unseres Kronprinzen, die bange Sorge um sein Leben erfüllen ganz Deutschland und drängen jeden anderen Gedanken in den Hintergrund. Ich meine deshalb, es ist uns Bedürfnis, vor allen Dingen unseren tiefen Kummer über das Leiden unseres Kronprinzen sowohl Sr. Majestät dem Kaiser gegenüber, wie Sr. k. Hoheit selbst auszudrücken und auszusprechen, wie wir unser Vertrauen allein auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit setzen. Ich bitte Sie deshalb, das Präsidium zu beauftragen, diesen Gefühlen gegenüber Sr. Majestät dem Kaiser Ausdruck zu geben. Ich bitte Sie ferner, zu genehmigen, daß folgende Depesche an S. k. Hoheit den Kronprinzen abgesandt werde: „An S. k. und k. Hoheit den Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen, San Remo. Der Reichstag gedenkt in tiefster Ehrerbietung und herzlichster Liebe Ew. k. und k. Hoheit. Möge Gott das teure Leben unseres geliebten Kronprinzen beschirmen und zum Heile des Vaterlandes erhalten. Im Auftrage des deutschen Reichstages. v. Wedell-Piesdorf.“

Seine Herren. Sie haben sich von Ihren Plätzen erhoben. Ich darf wohl annehmen, daß Sie dadurch dem von mir gemachten Vorschlage Ihre Zustimmung haben geben wollen. Ich stelle das hiermit fest.“

Der Präsident berief hierauf zu provisorischen Schriftführern die Abgg. Graf v. Kleist, Dr. Porich, Dr. Bürlin und Hermes. Die Verlosung der Mitglieder in die sieben Abteilungen wurde nach der Praxis früherer Jahre dem interimistischen Bureau übertragen. An Vorlagen sind bisher eingegangen der Etat samt Zubehör und einige Rechnungssachen.

Der hierauf vorgenommene Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von nur 187 Mitgliedern. Der Reichstag ist somit nicht beschlußfähig. Der Präsident beraumt die nächste Sitzung Freitag (heute) nachmittags 1 Uhr an und setzt in der Erwartung, daß bis dahin ein beschlußfähiges Haus zu stande kommt, die Wahl der Präsidenten und der Schriftführer auf die Tagesordnung.

Politische Übersicht.

Danzig, 25. November.

* Die Kaiserin kehrt am 29. d. nach Berlin zurück. In ihrem Befinden wird eine leichte Besserung konstatiert. In bezug auf den Kronprinzen tröstet man sich mit der Thatsache, daß die auch bei anderen Patienten wahrgenommene Rückbildung des Krebses auch bei ihm nicht ausgeschlossen ist.

* Gestern wurde, wie die „D. Ztg.“ sich auch Berlin telegraphieren läßt, daselbst im Laboratorium der ersten

Er wußte nur, was er aus dem Munde des Polizeirates schon einmal erfahren, daß an eine Vernehmung des Juden in der ersten Zeit gar nicht, vielleicht überhaupt niemals zu denken war.

Auch jetzt, als er, den Fackelzug der Narren betrachtend über den Boulevard Hausmann spazierte, beschäftigte ihn unablässig das Bild der Marion Delorme in St. Lazare. Es war wohl, um für ein paar Stunden anderen Sinnes zu werden, daß er schließlich in ein Lokal eintrat, in welchem für den heutigen Abend einer der ausschweifendsten Maskenbälle veranstaltet war.

Er ließ sich einen Domino und trat in den Saal.

Es war ein buntes Gewirre aller Klassen der Gesellschaft, welches sich unter jauchzendem Lärmen über das Parquet auf- und niederbewegte; Offiziere mischten sich unter die Bürger, die Studentenschaft war in Fülle vertreten, und die mit Leichtsinne so reich gesegneten Söhne der hohen Gesellschaft trieben mit Koketten des Bürgertums nach Belieben ihr Spiel. Wiederholt machte man Versuche, den neu Eingetretenen in die Ausgelassenheit der Karnevals-laune hineinzuziehen, aber Herr de St. Grillac widerstrebte; er ging aus Prinzip jeder Annäherung aus dem Wege; die einzige Konversation, die er anknüpfte, war mit einem seiner Freunde aus dem Reitklub, der ihn in der Garderobe hatte umwerfen sehen und sich ihm bei einer späteren Begegnung im Saale zu erkennen gab.

„Welch ein Wunder, Herr de St. Grillac bei einer Fastnachtseinhaltung zu finden!“ meinte er lustig, nachdem er ihn kurz begrüßte. Sie suchten doch —

„Zerstreuung?“ fiel Herr de St. Grillac ein. „Die Gelegenheit, sie zu finden, wäre nicht übel.“

„Bei Gott!“ rief Herr von Lancieres. „Paris überbietet sich heute abend, und seine Vertreterinnen der Schönheit zu senden! — Sie sind allein?“ fragte er nach einer Weile, da Herr de St. Grillac nichts erwiderte.

Klinik der Charitee eine sehr wichtige Entdeckung gemacht. Nach langem Forschen nämlich hat Assistenzarzt Dr. Schuerlin den Vaccillus des Krebses entdeckt, dessen Vorhandensein als Ursache der schlimmen Krankheit von den Medizimern schon längst vermutet wurde, bisher aber nicht festgestellt werden konnte. Der neuentdeckte Mikroorganismus hat eiförmige Gestalt.

2. Prompt ist gestern dem Reichstage bereits der Reichsetat für das nächste Jahr zugegangen. Die Überweisungen an die Einzelstaaten beziffern sich auf 266 Mill., die Matrifularbeiträge auf 212 Mill. Damit hat man den in der Thronrede erwähnten Überschuß von netto 54 Mill. Unter den Mehrausgaben gegen das Vorjahr ist besonders der Posten von 7 Millionen für die Verzinsung der Reichsschuld zu erwähnen, diese Zinserhöhung ist eine Folge der im Vorjahre bewilligten, aber noch lange nicht ganz effektuierten Anleihen für militärische Zwecke. Dieser Posten wird also im künftigen Jahre noch steigen. Die Marine ist bekanntlich mit jedem Jahre anspruchsvoller geworden; sie bleibt sich auch in diesem Etat treu, welcher fast zwei Millionen mehr fordert.

* Man schreibt der „Wiener Allg. Ztg.“ aus Berlin: „Bei dem Besuche, den die Zarina („Zarewna“ heißt die Gattin des Zarenwitsch oder Großfürsten-Thronfolgers. D. R.) mit ihren fünf Kindern dem Kaiser Wilhelm abstattete, stellte sie dem greisen Herrscher ihre Sprößlinge vor, und dieser beglückwünschte sie mit bewegter Stimme zu ihrem „blühenden Segen“, indem er sagte: „Sie sind zu beneiden, Majestät, so schöne, junge, kräftige Prinzen und Prinzessinen zu besitzen, ich habe nur zwei Kinder, und davon ist eines so krank.“ Die Kaiserin konnte ihre Rührung nicht unterdrücken; sie faßte die Hand des Kaisers und sagte herzlich: „Dem Hause Hohenzollern erblichen reizende Enkelkinder, die dem Großvater wohl jedes Leid tragen helfen werden.“

* Bei der deutschen Armee soll nach einer neueren Verordnung das neue Infanteriegepäck mit dem 1. April 1888 eingeführt werden.

* In der Thronrede ist die Rede davon, daß eine Abänderung des Landsturmgesetzes von 1874 erwogen werde. Der § 1 desselben lautet: „Das Aufgebot des Landsturms erfolgt durch kaiserliche Verordnung, in welcher zugleich der Umfang des Aufgebots bestimmt wird.“ Einem Gerüchte zufolge, soll in Erwägung gezogen sein, den Kommandeuren des Armeekorps für den Bereich ihrer Korpsbezirke die Befugnis zur Einberufung des Landsturms beizulegen.

* Bei der Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten für den zweiten Königsberger Wahlkreis (Labiau-Wehlau) an Stelle des verstorbenen Abgeordneten l'Hardy wurde nach amtlicher Feststellung Landrat Robert Tornow (kons.) in Labiau mit 259 von 287 abgegebenen Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Dr. Rittel in Ruß (freis.) erhielt 28 Stimmen.

* In der zweiten sächsischen Kammer fand am Dienstag die allgemeine Vorberatung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Heranziehung von Militärpersonen zu örtlichen Abgaben statt. Gegen denselben erklärten sich grundsätzlich nur die Abgg. v. Vollmar und Kirchbach mit Rücksicht auf den Grundsatze der völligen Gleichberechtigung jedes Staatsangehörigen, während die Abgg. Böhmisch, Ackermann, Vize-Präsident Streit und Dr. Schill sich im allgemeinen zustimmend äußerten und nur auf die Klarstellung einzelner zweifelhafter Punkte drangen. Staatsminister Graf von Fabrice erklärte, daß die Staatsregierung ernstlich bemüht gewesen sei, die sächsischen Interessen zu wahren und dabei doch die nicht zu umgehende Rücksicht auf die Einrichtungen des preussischen Heeres zu nehmen. Der Gesetzesentwurf wurde schließlich der Gesetzgebungs-Deputation überwiesen.

„Ich war bis zur Nacht im Justizpalaste.“

Der Vicomte lächelte.

„Sie machen sich zu einem Salomon des Jahrhunderts.“

„Wohl kaum. Ich weide mich an der Lust, die ich um mich finde.“

„So nehmen Sie teil an unserem Zirkel,“ meinte Herr von Lancieres, den anderen, da das Gedränge wogte, mit sich schiebend. „Sie finden einen Kreis Ihrer Freunde, teils vom Klub, teils von der Justiz!“

Bald sah sich Herr de St. Grillac, fast ohne es zu wollen, von einer lustigen Gesellschaft umringt; man scherzte, sprach dem Sekt zu, hier und dort, wo der Wein seine übervollen Dienste gethan hatte, schlug man über, wodurch indessen die Heiterkeit der Stimmung keineswegs beeinträchtigt ward.

Jetzt hatte die Musik eine Pause gemacht. Eine Minute schien es, als sei die Lust im großen Saale niedergeschlagen, dann aber schäumte die Ausgelassenheit der Menge frisch auf, ein vielleicht mehr als frivoles Lärmen und Tosen erfüllte den Raum.

Auch ein Teil der Gesellschaft, die Herren de St. Grillac umringte, mischte sich in den Tausch; man suchte Bekanntschaft, lief der oder jener Dame nach, und so verlor sich die Mehrzahl der Herren unter der Menge, um in vollen Zügen die Freiheit zu genießen, die als Vorrecht des heutigen Tages betrachtet ward.

Eine verblüffend schöne Maske stürmte jetzt heran. Sie schienen die beieinanderstehenden Herren nicht einmal zu beachten; mehr als frivolo in ihrer Laune ließ sie sich auf einen Sessel gleiten, der in geringer Entfernung stand und erwartete einen jungen Geden, der, sichtlich vernarrt in ihre Schönheit, in der nächsten Minute an ihrer Seite war.

„Für immer?“ rief sie lachend.

„Für heute, für morgen, für immer, wenn Du willst, —“

* Die österreichische Armee hat den Verlust mancher hohen Offiziere zu beklagen. Kurz nach einander starben der General der Kavallerie und Kapitän der ungarischen Garde v. Fratricsevic, sodann der Feldzeugmeister Dahlen Freiherr v. Orlaburg. — In Graz endlich wurde der Divisionär FML. Alfred Edler v. Ballentits von Tobsucht befallen und nach Anlegung der Zwangsjacke in die Landes-Irrenanstalt Feldhof bei Graz gebracht.

* Grevy, der Präsident der französischen Republik erklärte vorgestern in einer Unterredung mit dem radikalen Deputierten Maret, daß sein Entschluß, die Demission zu geben, gefaßt sei; er halte es aber als Hüter der Verfassung für seine Pflicht, in ehrenhafter Weise aus der Regierungsgewalt zu scheiden und seine Verantwortlichkeit vor dem Lande zu lösen. Er wolle die schwere Verantwortlichkeit für die inneren und äußeren Verwickelungen, welche er voraussehe und in welchen die Republik untergehen könne, nicht auf sich nehmen. Maret erwiderte, da die Demission beschlossen sei, so müsse der Präsident sich mit der Ausführung des Beschlusses beilegen. Grevy erklärte darauf, er werde morgen Ribot ersuchen, ein Ministerium zu bilden, welches den Kongreß behufs Wahl eines neuen Präsidenten berufen könne. Sollte Ribot ablehnen, so werde er Goblet um Bildung des Ministeriums bitten. Aber er werde nicht abtreten, ohne sich mit einer Botschaft an das Land zu wenden, in welcher er sich von seiner Verantwortlichkeit löse und erkläre, daß sein Rücktritt nicht freiwillig geschehe, aber daß er notwendig sei infolge der Unmöglichkeit, die Regierung zu führen. Er werde mit aufrichtigen Wünschen für die Zukunft der Republik aus dem Amte scheiden.

* Der heilige Vater empfängt jetzt fast täglich Bischöfe und hochgestellte Persönlichkeiten, die aus allen Weltteilen nach Rom kommen, um ihm zum Jubiläum ihre Glückwünsche darzubringen. Am 17. d. M. empfing er den Ordens-General und den Procurator der Dominikaner, welche ihm im Namen des Bischofs von Troja, einem Mitgliede desselben Ordens, einen silbernen Kelch und ein in Seide gesticktes Gemälde, den hl. Thomas darstellend, außerdem Geschenke von den Dominikanerklostern von Siena und Krakau überreichten. — Am 16. dieses Monats empfing der Papst Mgr. Sogaro, apostolischen Vikar in Zentral-Afrika, am 15. ds. Mgr. Branden de Reeth, Bischof von Eritrea. — Der zweite Zug französischer Pilger, welcher aus Anlaß des Jubiläums in Rom eingetroffen ist, besteht aus etwa 200 Personen, welche von dem Bischof Germain von Contances geführt werden. Dieselben haben am vorigen Sonntage einer päpstlichen Messe im Vatikan beigewohnt. Nach der Dankgottesmesse defilierten die Pilger vor dem Papste, nach Diözesen geordnet. Es wurde keine Adresse überreicht, auch keine Rede gehalten. Doch richtete der hl. Vater an jeden der Pilger einige liebenswürdige Worte.

* Der jetzige Fürst von Bulgarien hatte am letzten Sonntage, dem Jahrestage der Schlacht von Slivniza, an den früheren Fürsten, den jetzigen Prinzen Alexander von Battenberg ein Glückwunschtelegramm abgesandt. Auf letzteres hat jetzt Fürst Ferdinand von dem Battenberger folgende Antwort erhalten: „Ich danke Ew. Hoheit aufrichtig für Ihre Gefühle; ich zweifle nicht, daß die Armee, welche ich geschaffen und zum Siege geführt habe, stets Ew. Hoheit unterstützen wird, bei Ihren Bemühungen für das Glück und das Gedeihen Bulgariens.“

* In Rußland mehren sich wieder die Gerüchte über nihilistische Pläne; es wurden in den letzten Tagen mehrfache Verhaftungen in verschiedenen Städten vorgenommen. Allerdings hat kurz vor der Rückkehr des Kaisers die Polizei besonders offene Augen. Angeblich im Zusammenhange mit den jüngsten Verhaftungen auf Wassili-Ostrow folgte jetzt

„Deine Gebieterin!“

„Als Sklave!“ gab er mit jovialer Heiterkeit zu.

Die Schöne lachte laut.

„Ich werde Deine Dienstfertigkeit auf die Probe stellen,“ meinte sie lustig. „Sieh' einmal dorthin!“ — sie hatte sich erhoben und deutete auf einen Punkt an der gegenüberliegenden Seite — „folge mir, wenn Du willst, daß ich Deine Königin bin!“

Der andere stand eine Sekunde unschlüssig still. Den Vicomte de Lancieres, der ihn beobachtet hatte, reizte dies zum Lachen.

„Genieren Sie sich nicht, Herr Baron!“ rief er zu ihm hinüber; „Lust und Schönheit tragen heute das Szepter!“

Raoul von Wildenau wendete sich um. Er brauchte nicht zu erröten, denn die Maske bedeckte seine Züge. Er rief nur, da er sah, daß der Vicomte in Gesellschaft war, mit lustiger Artigkeit einen guten Abend hinüber und verlor sich dann im Gedränge, zweifellos die Schönheit verfolgend, die während des Abends seine Gesellschaft gewesen war. (Fortsetzung folgt.)

Zur Ergänzung der Enthüllungen über die „großartige Intrigue.“

(Von unserm eigenen Geheimnisträger.)

Nun ist es endlich heraus! Entdeckt ist die Wurzel alles Bösen, der Quell aller Unruhe, das Heim aller Schändlichkeit, die Wiege aller Teufeleien, der Herd aller Feuersgefahr, die Brutstätte aller politischen Batterien, der Welschthum aller Intriguen, die Fabrik aller Lügen — alles ist entdeckt. Die „Köln. Ztg.“ hat's aufgespürt, und in Berlin werden bald alle Straßenjungen singen:

Bei allem Bösen ist mit mang

Die Teufelsband der Orleans.

Die Sache ist in Wirklichkeit noch viel schlimmer, als die zurückhaltenden Andeutungen der „Köln. Ztg.“ vermuten lassen. Die Orleans haben nicht bloß das Ferdinandchen von Koburg

die Arretierung von zwanzig auf dem Beski, einer Vorstadt Petersburgs, wohnenden jungen Leuten, die sich übrigens der Polizei gegenüber zur Wehr gesetzt haben sollen. Man spricht von mehrfachen Verwundungen. Gleichzeitig verlautet, die Polizei habe auf dem Beski eine Geheimdruckerei entdeckt.

Kofales und Provinzielles.

Danzig, 25. November.

* [Der katholische Fachtverein] hatte gestern abend zum besten der Weihnachtsbescherung armer Waisenkinder im Bildungsvereins-Hause eine musikalisch-theatralische Aufführung arrangiert, welche sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Den ersten Teil des Programms füllten Musikstücke und Gesangsvorträge aus, welche letztere, von den Damen Fräul. Schönrack und Fräul. Schulz-Oliva in liebenswürdiger Weise übernommen und ausgeführt, sich den ungetheilten Beifall aller Zuhörer erwarben. Im zweiten Teile folgte die Aufführung zweier einaktigen Lustspiele, welche reichlichen Stoff boren, die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung zu setzen. Die Fachtchwestern und Fachtbrüder, welche sich in anbetrachter des guten Zweckes freudig der ungewohnten Aufgabe, „Theater zu spielen“, unterzogen hatten, erledigten diese Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit und wurden mit reichlichem Beifall belohnt. Der klingende Erfolg des Abends wird erheblich dazu beitragen, dem Fachtvereine in diesem Jahre eine recht umfassende und reichliche Bescherung der armen Waisenkinder möglich zu machen.

r [Unglücksfälle.] Der Arbeiter Johann Winkler fuhr gestern eine Fuhr Stroh nach der Stadt. Kurz vor Christinenhof erhielt der Wagen unvermutet einen so heftigen Aufschlag, daß W. von demselben heruntergeschleudert wurde. Er konnte sich nicht mehr erheben, mußte vielmehr per Wagen nach dem Stadtlazarett geschafft werden, woselbst er wegen Bruchs des rechten Oberschenkels Aufnahme finden mußte. — Der zum Füsilier-Bataillon des 5. Infanterie-Regiments gehörende Rekrut T. erlitt gestern einen Beinbruch dadurch, daß er auf einer Treppe ausglitt und mehrere Stufen herunterstürzte. Es mußte deshalb seine Weiterführung nach dem Garnison-Lazarett bewerkstelligt werden.

* [Der erste Hauptgewinn] der Marienburger Geldlotterie vom Jahre 1886 im Betrage von 15 000 Mark ist noch immer nicht abgehoben. Durch das mit der Ausgabe der Lose dieser Lotterie betraute Bankhaus Karl Heinke in Berlin ist festgestellt worden, daß das betreffende Los Nr. 252 692 nach Köln verkauft worden ist, doch fehlt, wie gesagt, von demselben bis jetzt jede Spur.

* [Das Oberverwaltungs-Gericht] hat jüngst in einem Spezialfalle entschieden, daß einem Gast- oder Schankwirt, der dem Trunke ergeben ist, die Schankkonzession entzogen werden kann, da derselbe nicht mehr in der Lage ist, das Verhalten seiner Gäste zu überwachen, ihm somit diejenigen Eigenschaften fehlen, welche bei der Konzessionserteilung vorausgesetzt werden mußten.

-a [Strafkammer.] Im Jahre 1884 machte der frühere Kaufmann, jetzt Restaurateur Hermann Oscar W. zu Odra die Bekanntschaft der damals unverheirateten Dorof, jetzt verheirateten Giebel; er machte, obwohl er verheiratet war, dieser Hoffnung auf eine Heirat, und als sie ihm eines Tages klagte, daß sie mit Zwangsvollstreckung durch einen Gerichtsvollzieher bedroht war, übergab sie ihm zur Aufbewahrung einen Wechsel in Höhe von 69 Mk. und schließlich auch ihre aus 24 Stücken bestehenden Möbel, Silber und Spiegel, die er angeblich in seinem Kontor aufbewahren wollte, um sie vor Fälschung zu sichern. Obwohl den Wechsel als auch die Möbelstücke hat die Dorof niemals zurückgehalten, W. hat dieselben vielmehr in seinem Nutzen verwendet. Später ist allerdings ein Abkommen zwischen ihm und der Dorof dahin getroffen, daß er ihr für diese Sachen

als Lunte an das europäische Pulverfaß gelegt, nicht bloß Briefe und Depeschen gefälscht, um den Zaren mit Bismarck zu verfeinden, nicht bloß mit den russischen Freunden Altpreußen am Berliner Hofe konspiriert, nein, sie haben, während sie anscheinend ruhig und behaglich ihre reichen Renten sparsam verwalteten und ihr einziges Vergnügen im Ausgewiesenenwerden zu suchen sahen, — sie haben fortwährend in allen politischen Kochtöpfen Europas Gifttränke gebraut; alles dem Reichskanzler Unangenehme war Orleans-Gewebe.

Es ist ein alte Streitfrage, wer denn eigentlich den Kulturkampf, diese arge Schädigung des jungen deutschen Reiches, veranlaßt habe. Jetzt ist kein Zweifel mehr, daß Gneist und Falk nur unbewußte Werkzeuge in den Händen der Orleans waren! Das Zentrum ist von Alters her sehr antirussisch; natürlich ist es von den Orleans erkaufte, um Konflikt zwischen Rußland und Deutschland zu veranlassen. Daß die Aktien der polnischen Rettungsbank in den Händen der Orleans sind, versteht sich von selbst. Die Kartellmehrheit ist in diesem Frühjahr bloß deshalb zustande gekommen, weil der Graf von Paris in einer Anwandlung von Geiz mit der Geldsendung zauderte. Die „Norddeutsche“ behauptete früher, daß die manchesterliche Opposition von England ihr Futter empfinde. Das war ein Irrtum, die Orleans sind die Nährväter. Neuerdings haben sie aber auf diesem Gebiete die Taktik geändert; sie unterstützen die agrarischen Bollbesetzungen, um dadurch Rußland gegen Deutschland aufzubringen. Zugleich suchen sie jetzt in Deutschland eine geeignete Persönlichkeit, welche die Rolle weiter spielen kann, die sie dem bekanntlich mit ihnen liierten Ludwig II. zugeeignet hatten. Daß niemand anders, als der Graf von Paris die Limousin und den Wilson zu ihren die Republik kompromittierenden Schandthaten angeregt hat, weiß jeder Kundige.

Aber noch viel wichtiger ist die Tatsache, daß die Zuneigung Oesterreichs zu Deutschland, welche man bisher als einen Erfolg der deutschen Politik rühmte, durch den Einfluß der Orleans in Wien erzielt ist; sehr begreiflich, denn gerade der deutschösterreichische Bund mußte Rußland in Harnisch bringen. Daraus folgt auch sofort, daß Herr Crispien nur deshalb nach Friedrichruh gegangen ist, weil die Orleans den klingenden Wunsch ausbrückten. So erklärt sich auf die einfachste Weise die ganze Weltgeschichte. In ganz besonders eingeweihten Kreisen zweifelt man nicht daran, daß bei dem Weltbrande am Vorabend des jüngsten Tages die Orleans eine aktive Rolle spielen werden.

eine Abfindung von 210 Mk. zahlen wollte, er hat auch auf Höhe dieser Summe ein Accept gegeben, dieses aber bisher nicht eingelöst. Der Gerichtshof nahm Unterschlagung als erwiesen an und verurteilte den schon früher bestraften M. zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten. — In einer zweiten Sache war derselbe M. und der Schneidermeister Joseph v. R. von hier wegen strafbaren Eigenmordes bezw. Beihilfe zu diesem Verbrechen angeklagt. Der Staatsanwalt hielt den Tathbestand der Anklage für erwiesen und beantragte gegen M. sechs Monate und gegen v. R. drei Monate Gefängnis, der Gerichtshof sprach jedoch beide Angeklagten frei.

p [Wegen Urkundenfälschung] wurde heute der schon mehrmals bestrafte (im ganzen mehr als 16 Jahre Zuchthaus) Bildhauer Radtke verhaftet. Derselbe hatte für eine Frau ein Gehalt von Pensionierung ihres Mannes angefertigt und versahte nun einige Tage später ein Antwortschreiben, als wenn dasselbe von der königl. Regierung komme, in welchem ein Gnadengeschenk und die beantragte Pensionierung in Aussicht gestellt wurden, wenn vorher noch gewisse Schriftstücke eingekandt wären. Mit Anfertigung dieser neugeforderten Schriftstücke wollte R. sich weiteres Verdienst verschaffen.

-a [Schwurgericht.] Angeklagt sind: der Arbeiter Wilhelm Hugo Dominik von hier wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und weiterer schwerer Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; ferner der Arbeiter Karl Wilhelm Gessler und der frühere Kommiss August Friedrich Broening von hier der gemeinschaftlichen Körperverletzung. Dominik, ein Mensch von 30 Jahren, ist bereits einmal wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt und hat diese Strafe verbüßt. Außerdem ist er mehrfach wegen Gewaltthaten bestraft. Dominik und Gessler besaßen sich am 20. September d. J. mit mehreren andern in einem Kellerlokal der Johannisstraße, wo Broening den Ausschank besorgte. Dort trat auch der Bordingschiffer Walter Michau ein, der mit dem Broening in Streit wegen der Verabreichung der Getränke geriet, dann von Gessler mit einem zum Totschläger hergerichteten Tausende niedergeschlagen und auf der Erde liegend von Dominik mit dem Fuße gestossen wurde. Als Michau sich demüßigt erhob und entfernte, wurde er in der Nähe der Johankirche von mehreren Menschen eingeholt; er äußerte, „das sind die Hunde, die mich geschlagen haben“, worauf Dominik auf ihn zusprang und ihm mit den Worten: „ich möchte dich totschlagen“ zwei Messerstücke verfehlte. Der eine Stich hatte den Unterleib getroffen, und Michau vermochte nur noch zu sagen: „ich bin schon so gut wie tot.“ Er ward in das Stadtlazarett gebracht und ist dort sieben Tage später an der Stichwunde des Unterleibs verstorben. Geben Dominik und Gessler zu, den Michau im Kellerlokal geschlagen zu haben, so bestreitet doch Dominik entschieden, daß er es gewesen, welcher an jenem Abende auf Michau zugegriffen und ihm die Verletzungen beigebracht haben soll. (Schluß der Redaktion.)

* [Stadttheater.] Es sei gleich darauf aufmerksam gemacht, daß Fräulein Barfany ein nur dreimaliges Gastspiel an unserer Bühne absolvieren kann, da sie am 1. Dezember bereits in Königsberg spielen muß. — Für Sonntag ist im Repertoire angelegt „Die Regimentstochter“ mit Fräulein v. Weber als Maria und Herr Heydhardt (Tonio). Der Oper geht der Schwank von Moser „Hektor“ voraus.

* [Personalien.] Der Gerichtsvollzieher Vink bei dem Amtsgerichte in Hammerstein ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Marienwerder versetzt worden. — Der Gendarm Proß ist als Grenz-Aufseher in Wiesonskomo und der Militär-Invalide Zander als Hauptamtsdiener in Strassburg Westpr. angestellt worden.

y. **Pelplin**, 25. Nov. Der Herr Pfarradministrator Gustav v. Poblocki ist in gleicher Eigenschaft von Krone a. d. Br. nach Soldau versetzt.

* **Dirschau**, 23. Nov. Der Schiffsverkehr auf der Weichsel gestaltete sich hier in diesem Jahre wie folgt: Es passierten vom 28. März (Anfang der Schifffahrt) bis zum 19. November (Ende der Schifffahrt) die hiesigen Masten-Krähne 1825 Segelfähne gegen 2257 Rähne im Vorjahre. Der geringere Verkehr an Rähnen ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß in diesem Jahre mehr Frachtdampfer fuhrten und auch die Schifffahrt früher endete. Der höchste diesjährige Wasserstand der Weichsel betrug hier am 12. März 5,58 Meter, der niedrigste am 24. August 0,96 Meter. (M. W. M.)

* **Marienburg**, 24. Nov. Ein hochgeachteter langjähriger Bürger unserer Stadt, Herr Sanitätsrat Dr. Wilczewski, begeht heute sein 50jähriges Doktorjubiläum. Eine lange gefegnete Wirksamkeit ist es, auf welche der am 5. September 1816 zu Bromberg geborene Jubilar, der jetzt also bei geistiger und körperlicher Frische im 71. Lebensjahre steht, zurückblicken kann.

* **Flatow**, 23. Nov. Für die infolge Ablebens des königl. Senatspräsidenten von Bismarck in 8. Wahlbezirk Flatow-Dt. Krone notwendig gewordene Ersatzwahl eines Abgeordneten für das Abgeordnetenhaus ist der Termin zur Abhaltung der erforderlichen Wahlmänner-Ergänzungswahlen auf den 2. Dezember d. J. und der Termin zur Vornahme der Wahl des Abgeordneten auf den 10. Dezember d. J. festgesetzt. Zum Wahlkommissarius ist der königl. Landrat Herr Rogoll in Dt. Krone ernannt.

* **Zempelburg**, 22. Nov. Gar gruselige Geschichten erzählt ein hiesiger Korrespondent in der „Dt. Kroner Zeitung“. Er berichtet von der Auswanderungslust der Zempelburger und schreibt dann weiter: „Die vielen Geldsendungen von drüben an die diesseitigen Familien und Verwandten locken immer mehr Wanderlustige hinüber, und wieder steht zum künftigen Frühjahr eine Abfahrt in Masse von hier aus bevor nach jenen Gegenden, wo laut zuverlässiger Nachricht im vorigen Jahre die Rothhäute ganze Familien buchstäblich aufgefressen haben.“ Wie wir dem Korrespondenten verraten können, sollen gerade die Zempelburger bei den Rothhäuten als die größte Delikatesse gelten!

* **Thorn**, 23. November. An die Ansiedelungskommission ist das Vorwerk Igniolot in Kreise Strassburg i. W., welches 700 Morgen Flächeninhalt hat, von dem bisherigen Besitzer Wojnowski für 140 000 Mk. ver-

kauft worden. Die „Gaz. Tor.“ bemerkt dazu, daß Herr Wojnowski nicht notgedrungen, sondern aus Spekulation das Vorwerk verkauft habe.

P. **Strassburg**, 23. Nov. Gestern hielten die Chefs sämtlicher hiesigen Kolonialwaren-Handlungen im Schützenhause eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, daß die Verabreichung des hier ortsüblichen Weihnachtsgeschenk an die Kunden der betreffenden Geschäftshandlungen ausfällt. Durch diese Maßnahmen ersparen die einzelnen Geschäfts-Firmen eine durchschnittliche Geldausgabe von 300—500 Mk. jährlich. Für den Fall der Nichtbeachtung dieser Uebereinkunft ist eine Strafe von 300 Mk. festgesetzt. — Der Lehrer Engels, welcher aus dem Regimentsbezirk Düsseldorf sich der königl. Regierung zu Marienwerder zur Verfügung gestellt und für den hiesigen Ort berufen wurde, ist heute für den diesseitigen Regimentsbezirk durch den Vorsitzenden der Schuldeputation Herrn Bürgermeister Muscate amtlich vereidigt worden. Der Akt fand in einem Klassenraume vor den Schülern der dritten Klasse der gehobenen Stadtschule im Beisein aller übrigen Mitarbeiter an dieser Anstalt statt. Hoffentlich wird nach Jahresfrist zu ähnlichen Anlässen bezw. üblichen Schulfeierlichkeiten dieser Anstalt ein zweckentsprechender Raum und zwar eine Schulaula zur Verfügung gestellt werden können, denn eben in diesen Tagen hat der hiesige Magistrat einen Lizitations-Termin behufs Ausführung des Um- und Ausbesserungs-Baues an dem städtischen Schulhause auf den 1. Dezember cr. ausgeschrieben.

† **Vöbau**, 24. Nov. Unter Bestätigung des Provinzial-Schulkollegiums und mit Genehmigung des Herrn Kultusministers ist Herr Bifar Dr. Rosentreter aus Neuenburg als Gymnasial-Religionslehrer hierhin berufen worden.

Bermischtes.

** **Liegnitz**, 23. Nov. Gestern abend verbreitete sich hier rasch die Kunde, daß Scharfrichter Krautz mit drei Gehilfen aus Berlin im Laufe des Nachmittags in Liegnitz eingetroffen sei, um an den beiden Mördern Mielchen und Reichelt von hier das Todesurteil zu vollstrecken. Es sind das jene beiden Verbrecher, welche vor ca. einem halben Jahre vom Liegnitzer Schwurgerichte zum Tode verurteilt wurden, weil sie die Scholtschen Gebrüder im nahen Vorwerk Schubertshof erschlagen und herabstießen hatten. Bis zur letzten Stunde verlaute über die Bestätigung des Todesurteils wie über die nahe Hinrichtung und die Vorbereitung dazu noch kein Wort. Heute früh 7 Uhr nun wurde Reichelt hingerichtet; Mielchen ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

** Die „Straßb. Post“ meldet unterm 22. November: „In der vergangenen Nacht wurde von der Wache der Nikolauskaserne die unverheiratete Luise Hanter aufgefunden. Der Wachhabende ordnete die Verbringung des Mädchens zur Polizeiwache an. Wie nun die Patrouille mit dem Mädchen in die Nähe des Polizeibureaus des zweiten Reviers auf der Büchsenstraße angekommen war, ergriff die Verhaftete die Flucht. Der Patronenführer rief vorchriftsmäßig das Mädchen an und gab, als die Luise Hanter auf den Anruf nicht gleich stand, auf dieselbe einen Schuß ab. Die Kugel zerstückelte dem Mädchen den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Die Patrouille war vom Infanterie-Regiment Nr. 99. Die Leiche des Mädchens wurde dem Hospital übermittleit.

Danziger Standesamt.

Vom 24. November.

Geburten: Kaufm. Robert Pastewski, T. — Maschinenmeister Paul Huse, S. — Kaufmann Bernhard Kroschewski, S. — Böttchermeister Karl Adolf Kerstan, T. — Schuhmachermeister Hermann Kühner, T. — Tischlerges. Emil Schönte, S. — 2. Arzt der Provinzial-Irrenanstalt Dr. med. Alfred Bertram Dubosch, S. — Arb. Ferdinand Mielke, T. — Hutmacher Franz Müller, T. — Arb. Otto Stäck, S. — Arb. George Ties, T. — Arb. Karl Schiemann, T. — Arb. August Bloch, T. — Kupferschmied Gustav Haack, T. — Gelbgießer Joseph Gelling, T. — Unheil.: 1 T.

Aufgebote: Arb. Friedrich Franz in Wilhelmbruch und Bertha Krampis daselbst. — Schmiedeges. August Stöck hier und Henriette Luise Führer in Hr. Holland. — Gewerfabrikarbeiter Johann Gottlieb Julius Kling und Franziska Mathilde Neppa, geb. Fleischbad. — Schlosserges. Emil Eduard Witt und Bertha Clara Fischer. — Maurerges. Johann Friedrich Theodor Wöller und Marianne Festka.

Heiraten: Befeher Joseph Michael Blichta aus Neu-Grabau und Emilie Veronika Rynkowski von hier.

Todesfälle: Arbeiterin Anna Bouiski, 58 J. — Witwe Konradia Krause, geb. Fiedler, 60 J. — Frau Anna Dembrowski, geb. Lewandowski, 42 J. — Holzarbeiter Gottlieb Blöbau, 67 J. — Witwe Justine Wachowius, geb. Manze, 67 J. — Arbeiterin Amanda Rutich, 22 J. — T. d. Schuhmachermeisters Alexander Pöcker, 8 M. — Witwe Renate Röske, geb. Goriemski, 75 J. — S. d. Metallrehers August Roggah, 6 W. — S. d. Dieners Fritz Bankus, 7 J. — Fräulein Antoinette Wilhelmine Henriette Rohls, 84 J. — Unheil.: 2 T.

Briefkasten.

Verent: Den Inhalt Ihres Briefes haben wir schon gestern wörtlich in mehreren Zeitungen gefunden. — S. Stuhm: Warum nicht drei Tage früher?

Wilde Gaben.

Bei der Expedition gingen ein: Zum Bau der Kirche in Sonnenberg: M. G. in R. 2 Mk., B. 4 Mk., Ungenannt 2 Mk., Schachis 3 Mk., B. 50 Pf., J. L. B. 1,50 Mk., Ungenannt 1 Mk., R. R. in Karthaus 3 Mk., Ungenannt 3 Mk., B. v. Wysocka in Bromberg 3 Mk.

Zum Kirchenbau in Weimar: Ungenannt 1 Mk., Fr. M. B. 1 Mk., B. 6 Mk., Ungenannt 1 Mk., J. L. B. 1,50 Mk., Ungenannt 1 Mk., B. v. Wysocka in Bromberg 3 Mk.

Für den St. Josephs-Verein: D. S. 3 Mk.

Zum Bau der Magdalenenkirche in Idstein: B. v. Wysocka in Bromberg 2 Mk.

Zum Bau der Kirche in Saldunstein: B. v. Wysocka in Bromberg 2 Mk.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 24. November.

Weizen. Bezahlt wurde für inländischen bunt frank 122 144, hellbunt 127 Pfd. 157, 128 Pfd. 157 1/2, 132 Pfd. 159, 133 Pfd. 161, hochbunt 130 Pfd. und 131 Pfd. 160, weiß leicht bezogen 133 1/4 Pfd. 160, Sommer 129 Pfd. 156, 132 Pfd. und 134 Pfd. 157, streng 133 Pfd. 160, für polnischen zum Tr. rotbunt bezogen 123 Pfd. 116, rotbunt befest 127 1/8 Pfd. 122,

bunt sehr frank 118 Pfd. 113, bunt leicht bezogen 126 Pfd. 123 1/2, bunt 128/9 Pfd. 126, gutbunt 123/4 Pfd. 122, 125 Pfd. 124, 127/8 Pfd. 127, glasig frank 122/3 Pfd. 123, hellbunt bezogen 127/8 Pfd. 125, hellbunt 127/8 Pfd. 129, 127 Pfd. 130, hochbunt 132/3 Pfd. 131, hochbunt glasig 129 Pfd. 131, 130 Pfd. hochbunt 132/3 Pfd. und 132 Pfd. 134, für russischen zum Tr. hellbunt 127 Pfd. 130, rot belegt 124 Pfd. 122, rot 119/20 Pfd. 121, 121 Pfd. 122, streng rot 128 Pfd. 131 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 154, Transit 127 M. **Woggen.** Bezahlt ist inländischer 121 Pfd. 104, 126 Pfd. 103, polnischer zum Transit 125/6 Pfd. 79 M. Alles per 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inländisch 103, unterpolnisch 79, Transit 77 M. **Gerste.** Bezahlt ist inländische kleine 105 Pfd. 80, hell 110 Pfd. 95, große Chevalier- 117 Pfd. 112, russische z. Tr. 102 Pfd. 78, 108/9 Pfd. 83, 84 M. p. To. **Safer** inländischer 92, 94, russischer z. Tr. 68 M. per Tonne gehandelt. **Erbsen** inländische Koch- 125, polnische zum Transit mittel 100, Futter- 94 M. per To. bezahlt. **Bierbohnen** inländische 120 M. per Tonne gehandelt. **Rüben** russischer z. Tr. Sommer- 168—176 M. per Tonne bezahlt. **Weizenkleie** grobe 3,65, 3,72 1/2, 3,80, mittel 3,50, 3,60, feine 3,00, 3,07 1/2, 3,10 M. p. 50 Kilo gehandelt. **Spiritus** loco kontingentierter 47 bezahlt, nicht kontingentierter 32 M. bezahlt.

Berlin, den 24. November.
Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 148—175 M., Roggen 115—123 M., Gerste 105—180 M., Hafer 96—132 M., Erbsen Reine 140—200 M., Futterware 116—126 M., Spiritus p. 100 % Liter 97,9 M.	
---	--

Berliner Kursbericht vom 24. November.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	106,50
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,40
3 1/2 % Preussische Staats-Schuldversch.	100,00
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	146,25
4 % Preussische Rentenbriefe	104,00
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97,75
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	97,50
4 % Boleische landw. Pfandbriefe	104,00
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari anst.	110,00
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	104,50
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110	110,25
Danziger Privatbank-Aktien	139,75
5 % Rumänische amortisierte Rente	92,75
4 % Ungarische Goldrente	80,20

Militär-gottesdienst. St. Messe mit deutscher Predigt 8 Uhr Herr Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski.
St. Joseph. Koratemesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
Königl. Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr Vesperandacht.
St. Nikolai. Koratemesse 7 Uhr. St. Messe 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr Herr Vikar Turulski. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Koratemesse 7 Uhr. Nachm. 3 1/2 Uhr Katechese, 4 Uhr Vesperandacht mit Predigt.
St. Ignatius in Alt-Schottland. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
St. Hedwig in Neufahrwasser. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Wie aber kann man Ruhe halten, wenn man ohne Unterlass von katarrhalischen Beschwerden geplagt wird und mit lauten Hustenanfällen sich selbst und seine Mitmenschen belästigen muss. Da ist an keine Ruhe zu denken, und wer daher der ersten Pflicht eines jeden Bürgers genügen will, der kaufe sich in der Apotheke Dr. R. Bocks „Pektoral“ auch „Hustenstiller“ genannt, und bald wird die lang ersehnte Ruhe auch in seinen Hals und sein Herz einziehen.

Kirchliche Anzeigen.
Sonntag, den 27. November.
St. Brigitta. Koratemesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/4 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Der am 15. November begonnene

Saison-Ausverkauf

von Damen- und Mädchen-Mänteln wird fortgesetzt.

Max Loewenthal,

37, Langgasse 37.

Specialgeschäft für Damen- und Mädchenmäntel.

Geschäftsprinzip:

Großer Umsatz, kleiner Nutzen.

Geschäftsprinzip:

Großer Umsatz, kleiner Nutzen.

Am 22. November, Abends 8 1/2 Uhr, verschied plötzlich am Blutsurz in Frieden unser innigst geliebter Bruder **Wilhelm Knoph,** welches tief betrübt anzeigen Köhling, den 24. November 1887. **die Hinterbliebenen** Die Beerdigung findet am 26. November Vormittags in Wühlbanz statt.

Auktion
bei Pfarrlandpächter Ant. Schisanowski in St. Albrecht 28 a.
Am Dienstag den 29. November cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst im Wege der Zwangsversteigerung zum Abbruch: ein Haus nebst Scheune (Fachwerk) mit Ziegeldach, ein Anbau (Stall) mit Pappdach öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Neumann, Gerichtsvollzieher, Danzig, Pfefferstadt 30.

Mündener Pschorr-Bräu.
Soeben empfangen frische Sendung in außergewöhnlich guter Qualität. Gebinde von 8 1/2 Liter an.
Danzig, 22. November 1887.
Edmund Einbrodt.

Katholische Gebetbücher von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie **Gebet- und Gesangbücher** von Herrn Prälat **Landmesser** zu jedem Preise zu haben bei **T. L. Meffert, Wittwe,** 1. Damm 21.

Operngläser.
Vorzüglichste Kunst. Brillen in Gold, Nickel & Stahl. Optische Waaren-Reparatur billigt.

Bormfeldt & Salewski.
Putzig!
H. Herrmann, vorm. M. Jacobsohn, empfiehlt sein reich assortirtes Tuch-Manufactur-, Garderoben- und Kurzwaarenlager bei reellster Bedienung und billigsten Preisen.

Großer Ausverkauf
des **Otto Aust'schen Concurswaarenlagers.**
Cigarren von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Marken, Cigaretten, nur echt russische und türkische, Schnupftabake, sowie Rauch- und Kautabake werden zu **Taxpreisen** bis Mitte nächsten Monats ausverkauft.
1. Damm 14.

22, Holzmarkt 22.
Prima Stettiner Hausseife
von Schindler & Muetzel, das Beste was in Seifen existiert, per Pfd. 40 S, 5 Pfd. 1.90 M.
Prima Oranienburger Seife per Pfd. 30 S, 5 Pfd. 1.40 M.
Beste weisse Talgseife per Pfd. 25 S, 5 Pfd. 1.15 M.
Beste grüne Seife per Pfd. 20 S, 5 Pfd. 95 S.
Soda per Pfd. 6 S, 3 Pfd. 15 S, Boraxpulver (feinstes) per Pfd. 60 S.
Hoffmann's Parent-Stärke per Pfd. 28 S, 5 Pfd. 1.30 M.
Kartoffelmehl per Pfd. 14 S, 5 Pfd. 60 S.
Sämtliche andere Waschartikel billigt.
Holzmarkt 22. Rudolf Baecker, Holzmarkt 22.

Bank-Geschäft, AUGUST FUHSE, Staats-Lotterie-Geschäft, Effecten-Handlung, Friedrichstrasse 79, BERLIN W, Friedrichstrasse 79. Loose zur 177. königl. preussischen Klassen-Lotterie stets in allen Abschnitten vorräthig. Ziehung III. Klasse 12. December 1887. Pläne gratis.

Geh- u. Reisepelze in allen Belarten für Herren und Damen (solider und hochfeiner Ausstattung); ferner **Belzreberenden, sowie Belzmützen, Garnituren, Fußjake und Schlittendecken** empfiehlt **Julius Raschkowski, Graudenz.**
Mit Auswahlendungen siehe bei Referenzabgabe zu Diensten.

Fertige Trauer-Kleider, Trauer-Stoffe, Seidenstoffe, à Meter von 2.50 M. an, **Trauer-Hüte** empfehle zu billigsten Preisen
Adalbert Karan, Danzig, Langgasse 35, Trauer-Magazin.

Die landwirthschaftl. Maschinen-Reparatur-Werkstatt von **F. Schultz,** Langenmarkt 20 und Köpfergasse 3, empfiehlt sich den Herren Gutsbesitzern u. Landwirthen in vorkommenden Fällen. Armaturen, Ventile, Säbne, Stopfbuchsen, Lagerachsen für Dreschmaschinen und Lokomobilen etc. halte auf Lager.
Strick-, Zephir-, Castor-Wollen, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Specialität: **Artikel für Herren-schneider.**

Hermann Dauter, Heil. Geistgasse 13 (Gingang Scharnberg.).

Ein anständiges Mädchen, der polnischen Sprache mächtig, wird für mein Restaurationsgeschäft per 1. Dezember zu engagiren gewünscht; dieselbe kann event. auf dauernde Stellung rechnen. Verlässliche Vorstellung und Zeugnisse erforderlich.
T. F. Pellowski, Dirschau.
Stadt-Theater. Sonnabend den 26. Nov. Außer Ab. Passapartout C. Erstes Gastspiel der tgl. Hof-schauspielerin **Marie Barkany.** Der **Güldenbesitzer.** Schauspiel in 4 Acten von G. Ohnet. Claire. Marie Barkany.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.